

In guter Gesellschaft mit Fallada

Erben schenken Literaturhaus Neubrandenburg Nachlass von Siegfried Pitschmann

Es war eine kleine Sensation, mit der die Teilnehmer der internationalen Konferenz der „Brigitte Reimann Gesellschaft“ zu „Frauen und andere Hexen“ am Wochenende im Literaturhaus Neubrandenburg überrascht wurden. Nora und Dr. Thomas Pitschmann hatten sich angekündigt, um den literarischen Nachlass ihres Vaters Siegfried Pitschmann dem Literaturhaus als Dauerleihgabe zu überbringen. In den drei Kartons unter zahlreichen Unterlagen, Fragmenten, Gedichten aus der Schulzeit, Drehbüchern, Szenarien, Skizzen und Briefen fand sich auch der Hefter mit dem Manuskript des Romans „Erziehung eines Helden“ aus dem Jahr 1959.

Neubrandenburg

Rainer Dyk

Siegfried Pitschmann war 1957, noch vor der Proklamation des Bitterfelder Weges, als Maschinist ins Energiekombinat Schwarze Pumpe gegangen und hatte dort, in der harten Realität des Aufbaus, den Stoff für seinen Heldenroman gefunden. Bisher wusste die Literaturwissenschaft aus den Tagebuchaufzeichnungen von Brigitte Reimann, mit der er seit Februar 1959 verheiratet war, und Protokollen des Schriftstellerverbandes, dass das Romanfragment Pitschmanns vor seiner Vervollendung im Verband total verrissen worden war. Erwin Strittmatter formulierte damals: „Das Kombinat Schwarze Pumpe wird nicht von weißen Lämmern aufgebaut. – Nein, freilich nicht. Es wird aber auch nicht nur von Radaubrüdern, Säufnern, Glücksrittern und solchen Arbeitern aufgebaut, die ihre Kräfte um der dicken Lohntüte willen verdoppeln und verdrei-



Gisela Templin und Heide Hampel im Literaturzentrum Neubrandenburg beim Auspacken des Nachlasses von Siegfried Pitschmann, den die Kinder Nora (mit Tochter Shenia) und Dr. Thomas Pitschmann (v. l.) am Wochenende übergaben.

Fotos: Dyk

fachen.“ Das hatte nicht gepasst in das zu zeichnende Bild des neuen Menschen (wie zur gleichen Zeit auch Werner Bräunigs „Rummelplatz“, der erst 2007 veröffentlicht wurde). Zumal Pitschmann in der ihm eigenen klaren Sprache schrieb, die der Rezensent Thomas Krämer später so beschreibt: „Seine Sprache hat eine gemeißelte Präzision, eine atmosphärische Genauigkeit, wie sie in der deutschen Gegenwartsliteratur wohl einmalig ist.“

Ein Hilferuf an Erwin Strittmatter

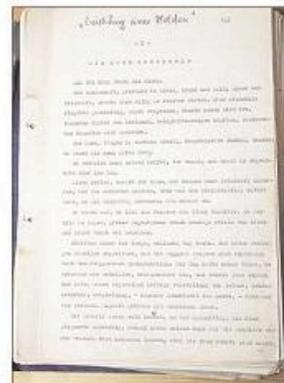
Diese Deutlichkeit sollte nicht sein, obwohl sich das junge Ehepaar ganz und gar den Idealen dieses neuen Lebens verschrieben hatte. Es muss den 29-jährigen Pitschmann derart verletzt haben, dass er versucht hatte, sich das Leben zu nehmen. Brigitte Reimann hatte daraufhin einen Hilferuf an Erwin Strittmatter telegraphiert, der sofort antwortete: „Komm morgen“ – und die Gemüter beider wieder besänftigen konnte.

Das Feilen, die Suche nach genau dem passenden Wort und Satz, die harte, um Perfektion ringende Arbeit des gelernten Uhrmachers an seinen Texten



Siegfried Pitschmann, aus dem Archiv Brigitte Reimanns

(die Brigitte Reimann in Briefen und Tagebucheinträgen würdigt, aber später auch mehrfach kritisiert), waren es wohl, die Siegfried Pitschmann hinderten, sein Vermögen mit einem ganz großen Werk zu krönen. „Mit seinem Drang, perfekt sein zu müssen, stand er sich oft selbst im Wege“, sagt sein Sohn Dr. Thomas Pitschmann heute eher ehrfurchtsvoll als kritisch, denn sein Vater sei ein außerordentlich liebenswürdiger Mensch gewesen mit einem enzyklopädischen Wissen, er konnte zeichnen und Klavierspielen, hatte ein „absolutes Ge-



Verloren geglaubtes Manuskript von „Erziehung eines Helden“

hör“ – war aber eben auch pedantisch. Thomas Pitschmann ist der Sohn aus erster Ehe, ist heute Geschäftsführer einer Landentwicklungsgesellschaft bei Schwaan.

Dann folgte die Ehe mit Brigitte Reimann, die kinderlos blieb. Auch die Tochter aus der dritten Ehe, Nora Pitschmann, die heute Buchhändlerin in Berlin ist, kennt ihren Vater so.

Die Ehe zwischen Reimann und Pitschmann scheiterte nach fünf Jahren. Aus einem „anfänglichen Wettbewerb der Talente“ sei ein „erbumungslöser Konkurrenzkampf“ gewor-

den, schilderte Pitschmann später. Da war er schon aus Hoyerswerda nach Rostock gegangen und Dramaturg am Volkstheater unter Hanns Anselm Pertens geworden.

Mehrere Kurzgeschichten erschienen noch im Aufbau-Verlag, darunter der Band „Kontrapunkte“, aus dem Lothar Warneke eine Geschichte unter dem Titel „Leben mit Uwe“ verfilmte.

Nach der Wende ging Siegfried Pitschmann nach Thüringen zurück und lebte bis zu seinem Tod 2002 in Suhl. Im Jahr 2000 war zu seinem 70. Geburtstag der Band „Elvis feiert Geburtstag“ erschienen mit einer Auswahl seiner Kurzgeschichten und Fragmenten eines geplanten autobiografischen Romans: Ein Schriftsteller zieht sich in ein altes Stellwerk an einer stillgelegten Bahnlinie an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze zurück und versucht, schreibend mit sich ins Reine zu kommen. Siegfried Pitschmann hat ihn nicht mehr zu Ende geschrieben.

Nachlass verspricht Aufschlüsse über 50er-Jahre

Dr. Margrid Bircken, Literaturwissenschaftlerin von der Universität Potsdam und Vorsitzende der Reimann-Gesellschaft, und das Literaturzentrum Neubrandenburg sehen gespannt der Sichtung des Nachlasses entgegen. „Nach dem ersten Blick können wir aus dem Nachlass wichtige Aufschlüsse für die literaturwissenschaftliche Bewertung der 50er- und 60er-Jahre in der DDR erwarten. Wir danken der Familie Pitschmann sehr“, sagt Dr. Bircken.

Nora und Thomas Pitschmann sowie die vierte Ehefrau Undine, die das Material zusammengehalten und sorgsam bewahrt hatten, sind froh, dass der Nachlass nun in kompetenten Händen liegt. „Hier im Literaturhaus in Neubrandenburg, in der guten Gesellschaft von Brigitte Reimann und Hans Fallada, ist Siegfried Pitschmann genau richtig“, sagt Dr. Thomas Pitschmann.